



Inhalt

Editorial

Mitteilungen

- Leibniz-Sozietät gratuliert zum 20. Geburtstag des Vereins
Helle Panke S. 2
15. Jahresversammlung des Fördererkreises der Stiftung
der Freunde der Leibniz-Sozietät S. 2
- Konferenz „Vom atomaren Gleichgewicht zu einer von
Atomwaffen freien Welt“ - Call for papers - S. 3
- Forschungsakademien in der DDR – Modell und
Wirklichkeit. Ein Projekt des *Kollegiums Wissenschaft*
der Rosa-Luxemburg-Stiftung S. 3

Berichte und Informationen

Vorträge in Plenum und Klassen

- Hans-Joachim Schellnhuber/Karl-Heinz Bernhardt / Irene
Dölling / Detlev H. Krüger / Hans-Otto Dill / Helga Picht /
Michael Thomas S. 4

Weitere Tagungsberichte

- 50 Jahre bemannte Raumfahrt.** Festsitzung des
Plenums der Leibniz-Sozietät am 7. April 2011
Heinz Kautzleben S. 7

**Schöne Einfachheit als (VER)FÜHRUNG in der
Mathematik.** 2. Sitzung des Arbeitskreises „Prinzip
Einfachheit“

Werner Krause S. 8

Auf dem Kontinuitätspfad

China zwischen Kapitalismus und Sozialismus

April-Debatte im Arbeitskreis Klassen- und
Gesellschaftsanalyse *Michael Thomas* S. 9

Leseempfehlung

- Die Universität Unter den Linden *Rose-Luise Winkler* S.10
Kurt Schwabe – das Lebenswerk *H.-H. Walter* S. 10
Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät – zuletzt
erschienene Bände: Inhalte von Sonderband D01,
Bände 106, 107 und 108 S. 11

Personalialia und Interna

- Runde Geburtstage** im 3. Quartal 2011 S. 11
Ehrendes Gedenken
Joachim Auth, Wilfried Schröder , Siegfried Franck S. 12
Personalnota: Werner Ebeling, Rolf Hecker,
Dieter B. Herrmann, Jürgen Hofmann, Hans-Henning
Walter S. 12

Editorial

*Unsere Tage mit Sigmund Jähn: Nach seiner Aufsehen
erregenden Wahl zum Ehrenmitglied der Leibniz-Sozietät
im Januar stand er im April im Mittelpunkt einer der wohl
eindrucksvollsten Festsitzungen des Plenums. Sie war
dem 50. Jahrestag der bemannten Raumfahrt gewidmet,
die am 12. April 1961 mit dem Flug von Juri Gagarin
begann. Den Bericht zur Konferenz in diesem Blatt auf
Seite 7 gibt einer der Initiatoren der Veranstaltung, Heinz
Kautzleben.*



*Mit Jähn und der Raumfahrt-Konferenz ist wieder einmal
der Arbeitskreis mit dem schwer handhabbaren Namen
GeoMUWA (= Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und
Astrowissenschaften) ins Rampenlicht gerückt. Seine un-
bändige Lust zum Debattieren und Vortragen ist anschein-
end nicht aufzuhalten. Sie hat der Sozietät in den letzten
Jahren eine Reihe von interdisziplinären Veranstaltungen
beschert, die auch internationale Beteiligung und Beach-
tung gefunden haben, etwa jüngst das Kolloquium
„Wissenschaftliche Geodäsie“ (Band 104 Sitzungsberich-
te, zum 75. Geburtstag von Helmut Moritz) oder das
Kolloquium 50 Jahre Weltraumforschung (Bd.96). Ein*

*Ende ist nicht abzusehen: Schon im Oktober wird
GeoMuwa über die Geologie im Fokus interdisziplinärer
Geowissenschaften diskutieren.*



*Der Nabelstrang zur Vergangenheit der Sozietät magert
ab, der Abschied von Geschichte, Tradition und Erbe
vorangegangener Gelehrtenengesellschaften geschieht in
Raten. Unsere Serie zur Geschichte der Akademie, ohne-
hin kein Quotenrenner, fand kaum Resonanz beim Publi-
kum, weshalb die Redaktion sie und andere historisch
eingefärbte Beiträge zunächst absetzt. Motiviert wird dies
auch dadurch, dass der Blick in die Vergangenheit für
manche als Hauch von Gestrigkeit gesehen wird, als eine
herumwabernde Aura, die die Gegenwart behindere und
den Blick in die Zukunft erschwere. Der nonchalante Vor-
wurf, Traditionalist zu sein, also dem Alten anzuhängen
und dem zu vergessenden historischen Ungemach nicht
zu entsagen, unterstellt insgeheim, keinen Blick für Heute
und Morgen zu haben. Nur - die Posttraditionalisten wis-
sen gerade in diesen Tagen nicht so recht zu sagen, wo-
hin ihr Zukunftsblick geht. Vermutlich in die weite Ferne.*

*Wer dennoch historische Erinnerung mag, sei auf ein
Vorhaben hingewiesen, das auf S. 4 angekündigt wird.*

Mitteilungen

Leibniz-Sozietät gratuliert zum 20jährigen Jubiläum des Vereins *Helle Panke*

(LI) Auf der Festveranstaltung des Vereins *Helle Panke* im ZEISS-Großplanetarium Berlin überbrachte der Präsident der Leibniz-Sozietät und vormals langjähriger Direktor des Planetariums, Prof. Dr. Dieter B. Herrmann die Glückwünsche der Sozietät. Das Planetarium habe die Wende mit Mühe überstanden, die Akademie der Wissenschaften der DDR hingegen nicht, betonte der Präsident. Herrmann verband die Glückwünsche zum 20. Geburtstag des Vereins mit einer „Würdigung der guten Beziehungen, die sich zwischen der Leibniz-Sozietät und der ‚Hellen Panke‘ entwickelt haben. Mein ausdrücklicher Dank gilt der Rosa-Luxemburg-Stiftung, die nun schon seit Jahren unsere Forschungsarbeiten finanziell unterstützt und mit der uns viele gemeinsame Aktivitäten verbinden. Ohne diese und andere Kooperationen, u.a. auch mit der Wissenschaftsverwaltung des Berliner Senats, könnten wir unsere erfolgreiche Arbeit nicht fortführen“.

Zur Bilanz der Tätigkeit des Vereins, der heute im Verbund der Rosa-Luxemburg-Stiftung agiert, gehört seit Vereinsgründung ein aktuelles und zugleich anspruchsvolles Programm linker politischer Bildung. Der Verein sagt weiter von sich, er habe Gesellschaftskonzeptionelle und tagespolitische Fragen erörtert, die Vergangenheit ins Licht der Gegenwart gerückt, ökonomische und philosophische Probleme reflektiert und debattiert sowie Kunst und Literatur angeboten und diskutiert.

Resultate dieser vielseitigen Erörterungen sind in den Publikationsreihen von *Helle Panke* niedergelegt. Von der Reihe „hefte zur ddr-geschichte“ sind bisher 125 Ausgaben erschienen, die Reihe „Pankower Vorträge“ brachte es auf 156. Zahlreich auch die Ausgaben der jüngeren Reihen „Philosophische Gespräche“, „Klartext“ und „Vielfalt sozialistischen Denkens“. Sie alle gaben – nach Zählung des Vereins – rund 460 Autoren Möglichkeiten der Publikation ihrer Arbeitsergebnisse, unter ihnen auch 35 Mitgliedern der Leibniz-Sozietät.

15. Jahresversammlung des Fördererkreises der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät

Am 10. März 2011 fand die 15. Jahresversammlung des Fördererkreises der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät in Berlin statt. Der Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung, Prof. Dr. Horst Klinkmann, eröffnete die Sitzung und begrüßte insbesondere den Ehrenpräsidenten der Sozietät, Prof. Dr. Herbert Hörz, der das Präsidium vertrat. Ein besonderer Glückwunsch galt dem Kurator Prof. Dr. Norbert Langhoff, dessen Institut mit dem Innovationspreis Berlin-Brandenburg 2010 ausgezeichnet wurde.

Der Geschäftsführer der Stiftung, Prof. Dr. Bodo Krause, führte in seinem Tätigkeitsbericht für das Jahr 2010 aus, dass die finanzielle Situation der Stiftung stabil ist und alle eingeworbenen Fördermittel des Jahres 2010 satzungsgemäß ausschließlich für die Förderung der Sozietät verwendet wurden. Gefördert wurden im Jahr 2010 das Zeitzeugenprojekt, die gemeinsame Konferenz mit der Mazedonischen Akademie sowie einmalig der Leibniz-Tag. Der Finanzbericht des Schatzmeisters der Sozietät, der gemäß der Treuhandvereinbarung auch die Finanzen der Stiftung auswies, war auf deren Geschäftssitzung bereits geprüft und bestätigt worden.

Ausführlich wurde dargestellt, dass die traditionell konstruktive Zusammenarbeit von Stiftung und Sozietät gerade in der letzten Zeit zu einer Reihe positiver Ergebnisse geführt und damit die Weiterentwicklung der Sozietät als Akademie der Zivilgesellschaft nachhaltig unterstützt hat. Besonders hervorgehoben wurden dabei die Entwicklungen zur Nutzung elektronischer Medien (insbesondere die Verfügbarkeit der Sitzungsberichte auf der Homepage) und der Zusammenarbeit mit der WISTA in Berlin-Adlershof. Dank der Anregungen und Unterstützung des Kurators Prof. Langhoff wurde es möglich, in Adlershof eine Geschäftsstelle mit Archiv einzurichten und in gemeinsamen Beratungen, geführt durch den Vizepräsidenten Prof. Banse, Themenfelder gemeinsamen Interesses für eine künftige Zusammenarbeit

zu benennen, auch um damit ein aktives Erscheinungsbild der Sozietät auf dem Wissenschaftscampus Adlershof zu ermöglichen.

Weitere Ausführungen betrafen das Bemühen um die Weiterentwicklung der Förderung der Sozietät, die insbesondere an der Projektarbeit und konkreten Möglichkeiten von Förderangeboten orientiert werden soll (z.B. aus dem Zukunftsfonds Berlin). Hier ist eine gezielte Zusammenarbeit von Sozietät und Stiftung anzustreben. Mit diesen Aufgaben und der weiteren Unterstützung der Entwicklung der Sozietät wurden gleichzeitig die Arbeit des Kuratoriums und seine Pläne für das Jahr 2011 umrissen.

In der Diskussion dankte Prof. Hörz insbesondere dem Kurator Prof. Langhoff für die hilfreiche Unterstützung bei der Zusammenarbeit mit der WISTA. Er betonte das Bemühen der Sozietät, die wissenschaftliche Arbeit noch mehr auf Interdisziplinarität und die langfristige Verfolgung wissenschaftlicher Schwerpunkte auszurichten und dazu auch die Zuwahlpolitik zu nutzen. Prof. Langhoff sprach sich dafür aus, die angebotenen Möglichkeiten der WISTA für die künftige Zusammenarbeit und Entwicklung der Sozietät verstärkt zu nutzen und auszubauen. Dafür wäre auch eine Anbindung des Instituts LIFIS an den Standort Adlershof hilfreich. Prof. Kautzleben und Dr. Busch erörterten weitere Möglichkeiten der Mittelakquise, insbesondere aus Unternehmen, wobei der Charakter der Gemeinnützigkeit zu wahren ist. In seinem Schlusswort betonte Prof. Klinkmann die Notwendigkeit der Senkung des Durchschnittsalters der Förderer und Mitglieder und die stärkere Bemühung um projektbezogene Einwerbungen von Fördermitteln, die durch die Klassen der Sozietät unterstützt werden sollten.

In der anschließenden Neuwahl des Kuratoriums wurden folgende Persönlichkeiten einstimmig gewählt: Prof. Dr. Lutz Fleischer, Dr. Wolfgang Girmus, Prof. Dr. Joachim Göhring, Prof. Dr. Heinz Kautzleben, Prof. Dr. Norbert Langhoff, Prof. Dr. Jörg Vienken, Dr. Herbert Wöltge, Prof. Dr. Horst Klinkmann, Dr. Günther Mann. Prof. Klinkmann wurde erneut zum Vorsitzenden gewählt.

Konferenz „Vom atomaren Gleichgewicht zu einer von Atomwaffen freien Welt“

- Call for Papers -

Mit diesem Thema erinnert die Leibniz-Sozietät an den 100. Geburtstag von Klaus Fuchs (29.12.1911 – 28.1.1988) Die Konferenz wird am 25. und 26. November 2011 in Berlin stattfinden

Bereits 2003 hat die Sozietät gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Kybernetik eine Konferenz zum Gedenken an Klaus Fuchs durchgeführt, deren Material in den „Abhandlungen der Leibniz-Sozietät“ (Bd. 21) veröffentlicht wurde. Auf dieser Tagung sprach der russische Atomphysiker und Wissenschaftshistoriker German Gontscharow zur Rolle von Klaus Fuchs bei der Entwicklung der Wasserstoffbombe. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand das gerade im Archiv entdeckte gemeinsame Patent von John von Neumann und Klaus Fuchs.

Mit der Weitergabe seiner Erkenntnisse über die Entwicklung der Atom- und Wasserstoffbombe an die Sowjetunion hat Klaus Fuchs moralische und ethische Maßstäbe gesetzt, die für das Handeln im Ringen um die Erhaltung des Friedens in der Welt auch heute von größter Bedeutung sind.

Es soll über Motive diskutiert werden, die Menschen dazu bewegen, ohne Rücksicht auf ihr persönliches Leben und geltendes Recht, ihre Verantwortung im Interesse der Menschheit wahrzunehmen. Damit soll ein weiterer Kreis von Wissenschaftlern angesprochen werden. Darüber hinaus soll auf dieser Tagung vor allem auch auf aktuelle Fragen nach der Zukunft der Kernenergie und der Friedenssicherung eingegangen werden.

General Chair: Präsident der Leibniz-Sozietät Prof. Dr. Dieter B. Hermann

Programmkomitee:

Vorsitzender: Günter Flach
Mitglieder: Klaus Fuchs-Kittowski,
Herbert Hörz, Hubert Laitko,
Horst Kant

Organisationskomitee

Vorsitzender: Klaus-Peter Steiger
Mitglieder: Manfred Bonitz,
Klaus Fuchs-Kittowski Siegfried .
Piotrowski , Hans-Jürgen Rothe

Forschungsakademien in der DDR – Modell und Wirklichkeit

Projekt des Kollegiums Wissenschaft der Rosa-Luxemburg-Stiftung

In einem auf mehrere Jahre angelegten Projekt wird sich das Kollegium Wissenschaft der Rosa-Luxemburg-Stiftung mit der Rolle der Forschungsakademien im gesellschaftlichen System der DDR befassen. Vorgesehen ist eine Beschäftigung mit den den Typus der Forschungsakademie repräsentierenden Institutionen

(1) Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin (DAW) – ab 1972: Akademie der Wissenschaften (AdW) der DDR.

(2) Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (DAL) – ab 1972: Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR (AdL).

(3) Bauakademie der DDR.

(4) Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR (APW).

Die inhaltliche und organisatorische Vorbereitung des Projekts liegt in der Hand einer Arbeitsgruppe, der Hubert Laitko, Klaus Meier, Herbert Wöltge und Wolfgang Girmus angehören. Interessenten für die Thematik wenden sich bitte an die Kontaktadresse kollegium-wissenschaft@gmx.net

Der Start zum Projekt wird bereits 2011 erfolgen, da in diesem Jahr für drei der vier Akademien Eröffnungsbzw. Gründungsjubiläen anstehen: AdW: Wiedereröffnung vor 65 Jahren; AdL: Gründung vor 60 Jahren; Bauakademie: Gründung vor 60 Jahren. In einem ersten Schritt werden zunächst die Möglichkeiten des Projekts eruiert und Grundgedanken für ein Arbeitsprogramm erörtert. Dem sollen thematisch orientierte Konferenzen folgen.

Als Ausgangspunkt für die Erörterungen werden zwei von Hubert Laitko ausgearbeitete hypothetische Annahmen angeboten:

Erstens wird angenommen, dass die 1990/91 faktisch vollzogene Auflösung der Forschungsakademien in Ostdeutschland ein fundiertes Urteil über die Leistungs- und Entwicklungsfähigkeit dieses Institutionentyps, die ihm innewohnenden Möglichkeiten und Grenzen weder präjudiziert noch ersetzt.

Zweitens wird angenommen, dass dieser Institutionentyp nicht zwingend an politische Systeme vom Charakter der im früheren Ostblock bestehenden gebunden ist, sondern in parlamentarisch-demokratischen Kontexten ebenfalls und vielleicht produktiver funktionieren kann. Der Projektansatz behauptet weder die Zukunftsfähigkeit dieser Institutionengattung, noch schließt er sie kategorisch aus, sondern sieht darin eine offene Frage, die unvoreingenommen erörtert und geprüft werden sollte.

In einem Thesenpapier (Laitko) wird das Projekt eingebettet in die historisch-kritische Auseinandersetzung mit der Forschungslandschaft in der DDR, deren Möglichkeiten im Zuge der staatlichen Vereinigung im wesentlichen nicht kritisch untersucht, sondern ignoriert wurden. Die Aufgabe, ihre historischen Erfahrungen zu erschließen und zu werten, bleibt in weiten Teilen noch zu erledigen.

Dabei ist es sinnvoll, den analytischen Blick professioneller Historiker mit dem Insiderwissen und der Lebenserfahrung der Beteiligten zu verbinden. Angesichts des heute fortgeschrittenen Lebensalters des Personenkreises, der in Forschungseinrichtungen der DDR tätig war, ist hier höchste Eile geboten, wenn nicht ein großes Quantum unikaler, nicht in Publikationen und Aktenbeständen dokumentierter Erfahrungen unwiederbringlich verloren gehen soll.

Weiter beschreibt das Papier die Idee der Forschungsakademie, bei der akademische Gelehrtenengesellschaften mit gewählten Mitgliedern, die der europäischen Akademitradition entsprachen, zu Trägerorganisationen für umfangreiche Verbände von Forschungsinstituten ausgestaltet oder umgekehrt zu Institutsverbänden Gelehrtenengesellschaften akademischen Charakters geschaffen wurden.

Die so verstandene Forschungsakademie war ein origineller und anspruchsvoller Ansatz. Die Meinungen darüber, in welchem Maße dieser Ansatz realisiert worden ist und inwieweit er überhaupt wirklichkeitstauglich war, gehen weit auseinander. Größere Klarheit kann hier nur durch entschiedene Hinwendung zur historischen Empirie erreicht werden. Es ist damit zu rechnen, dass die Antworten von Fall zu Fall unterschiedlich ausfallen. Insiderwissen aus der Teilnehmerperspektive kann hier zu einem differenzierten Bild beitragen.

Berichte und Information

Vorträge in Plenum und Klassen

In loser Folge werden an dieser Stelle in Zusammenfassung Vorträge vorgestellt, die in den wissenschaftlichen Sitzungen der Sozietät gehalten wurden. Für Rückfragen bittet die Redaktion, sich an die Verfasser zu wenden, deren Anschriften am Ende der Resümees mitgeteilt werden.

Hans-Joachim Schellnhuber

Globaler Klimaschutz - eine unlösbare Aufgabe?

Vortrag im Plenum der Leibniz-Sozietät am 13. Januar 2011

Der Mensch belastet seit Jahrhunderten die Erdatmosphäre durch die Nutzung fossiler Brennstoffe. Der bisher ungebremste Ausstoß von Treibhausgasen, insbesondere von Kohlendioxid, greift so stark in die planetarische Strahlungsbilanz ein, dass das Weltklima bereits aus der Balance zu geraten scheint. Belege für diesen Wandel sind signifikante Erwärmungstrends auf unterschiedlichen geographischen Maßstäben, der Rückzug der meisten Gebirgsgletscher, der Anstieg des Meeresspiegels, die regionalen Veränderungen von Niederschlagsmustern oder die Zunahme von Extremereignissen.

Das Ziel, die globale Erwärmung auf 2°C gegenüber dem vorindustriellen Niveau zu begrenzen, wurde im Dezember des vergangenen Jahres bei der Weltklimakonferenz in Cancún, Mexiko, erstmals offiziell anerkannt. Dieses Ziel ist sowohl im wissenschaftlichen als auch im politischen Kontext bedeutsam. Aus der Sicht der Forschung gilt die 2°C-Leitplanke als Orientierungsmarke für die Beherrschbarkeit spezifischer Risiken des Klimawandels für Natur und Gesellschaft, wobei man betonen muss, dass wir hier nicht von einer scharfen Grenzlinie sprechen. Eine besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der Betrachtung großskaliger nichtlinearer Phänomene, den sogenannten „Kipp-Prozessen“ im Erdsystem, zu. Denn bei einer globalen Erwärmung um deutlich mehr als 2°C würden bestimmte Kippelemente mit gewisser Wahrscheinlichkeit in einen anderen Zu-

stand überführt und damit wichtige Prozesse im Erdsystem über kritische Grenzen hinaus belastet werden. Zu den wichtigsten dieser Elemente zählen der Grönländische Eisschild, der Amazonas-Regenwald und der Indische Sommermonsun.

Aus der politischen Begrenzung des Anstiegs der globalen Mitteltemperatur ergibt sich andererseits zwingend ein Restemissionsbudget, das der Menschheit bis zum Ende dieses Jahrhunderts noch zur Verfügung steht. Zur Aufteilung dieses „Gesamt-Kohlenstoffkredits mit der Natur“ hat der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) im Vorfeld der Kopenhagener Weltklimakonferenz im Jahr 2009 eine international viel beachtete Studie erarbeitet. Die Analyse zeigt, welche nationalen Emissionsbudgets sich aus fairen globalen Verteilungsschlüsseln ergäben und beleuchtet dadurch die enormen ökonomischen und sozialen Herausforderungen einer wirkungsvollen Klimaschutzstrategie.

Die Menschheit steht heute an einem Scheideweg, denn auch die jüngsten katastrophalen Ereignisse in Japan zeigen, wie wichtig der Umbau unserer Energiesysteme und Investitionen in nachhaltige Wirtschaftsformen nicht nur aus Klimaschutzgründen sind. Denn ebenso wenig wie sich die Risiken einer Reaktorkatastrophe a priori auf einem Reißbrett präzise bemessen und einschätzen lassen, kann man die Folgen ungebremsten Klimawandels auf Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte im Voraus punktgenau kalkulieren. Es muss deshalb vor allem darum gehen, durch heutige Entscheidungen den Optionsraum für künftige Generationen bezüglich der Gestaltung des Klimawandels und nachhaltiger Formen der Energienutzung möglichst wenig einzuschränken.

Der Vortrag von Schellnhuber war Teil des Ehrenkolloquiums, das das Plenum aus Anlass des 75. Geburtstages von **Karl-Heinz Bernhardt**, Sekretar der Klasse Naturwissenschaften, durchführte. Die Laudatio auf den Jubilar hielt der Präsident der Leibniz-Sozietät, Dieter B. Herrmann.

In seinem Schlußwort verwies der Jubilar auf die Schlußbemerkungen am Ende des Kolloquiums zu seinem 70. Geburtstag und gab, diesmal als Zeitzeuge, einen Überblick über die Entwicklung der Wissenschaftsdisziplin Meteorologie seit der Mitte des 20. Jahrhunderts unter besonderer Beachtung der Klimatologie, namentlich der Einsichten in das Wesen und die Ursachen des Klimawandels. Anknüpfend an Ausführungen in der Laudatio des Präsidenten hob er aus der Zeit seiner Hochschullehrertätigkeit vor allem die enge Zusammenarbeit mit den Studenten in der Forschung und die Präsentation gemeinsam erarbeiteter Ergebnisse im nationalen und internationalen Rahmen hervor.

*Anschrift des Vortragenden:
Prof. Dr. Hans Joachim Schellnhuber CBE
Direktor des Potsdam-Instituts für
Klimafolgenforschung;
Vorsitzender des Wissenschaftlichen
Beirats der Bundesregierung Globale
Umweltveränderungen
e-mail: director@pik-potsdam.de*

Irene Dölling

Pierre Bourdieu Praxeologie – Anregungen für eine kritische Gesellschaftsanalyse

Vortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 10. Februar 2011

SoziologInnen haben in den letzten Jahren zahlreiche Untersuchungen zu Veränderungen in der fordistischen Trias von Arbeitsmarkt, Sozialstaat und Familie vorgelegt, die auf eine grundlegende Transformation kapitalistischer Gesellschaften hinweisen und aus dem Beobachtbaren

allgemein auf Entwicklungen in Arbeitsorganisation, Zeitregimen, Institutionen oder Normen geschlossen. Weniger untersucht ist, wie die von diesen Veränderungen betroffenen AkteurlInnen praktisch mit ihnen umgehen, welche Handlungsstrategien und Sinngewinnungen sie dabei produzieren und so Neues in der Welt hervorbringen.

Eine praxeologische Forschungsperspektive ist notwendig, führte die Vortragende aus, um dieser Dimension der Erzeugung des Sozialen auf die Spur zu kommen. Pierre Bourdieus Soziologie der Praxis ist dafür ein konzeptionelles Angebot. Im Vortrag wurden zunächst Prozesse skizziert, die auf eine Transformation der Moderne verweisen und begründet, weshalb eine praxeologische Forschungsperspektive darauf notwendig ist. Anschließend wurden Grundzüge der Bourdieuschen Praxeologie vorgestellt, wobei insbesondere sein Habitus-Feld-Konzept, seine Bestimmungen des sozialen Sinns als einer Form körperlichen Wissens, die symbolische Gewalt inkorporierter kultureller Klassifikationen und ihre spezifischen Herrschaftseffekte, sowie die Voraussetzungen einer ‚symbolischen Revolution‘ im Zentrum standen. Darauf aufbauend wurde diskutiert, welche konzeptionellen und methodologischen Anregungen sich aus Bourdieus Praxeologie für eine kritische Gesellschaftsanalyse ergeben.

*Anschrift der Vortragenden:
Arkonstraße 50, 13189 Berlin
e-mail: irene.doelling@t-online.de*

Detlev H. Krüger

Gefährliche Infektionserreger – entstehen Viren neu?

Vortrag im Plenum der Leibniz-Sozietät am 10. Februar 2011

Neue, gemeingefährliche Viren - wie Humane Immundefizienzviren (HIV), Influenzaviren, Hantaviren oder Ebolaviren - und die von ihnen ausgelösten Erkrankungen erregen immer wieder öffentliche Aufmerksamkeit. Diesen Viren ist gemeinsam, dass sie erst vor kurzem vom Tier auf den Menschen übergegangen sind oder dies immer wieder neu tun. Im Sinne einer „One health“-Konzeption sind die Infektionsgeschehen in Tieren und im Menschen eng miteinander

verbunden. „Neue“ menschliche Viren entstehen also in der Regel durch Einschleppung von Erregern aus dem Tierreich; sie lösen im Menschen Erkrankungen aus und machen sich so bemerkbar.

Hantaviren werden von Nagetieren auf den Menschen übertragen und führen zu fieberhaften Erkrankungen mit Nierenversagen; im Jahr 2010 gehörte die Hantavirus-Erkrankung zu den fünf häufigsten meldepflichtigen Viruserkrankungen in Deutschland. Ebolaviren rufen in Afrika schwere hämorrhagische Fieber mit hoher Letalität hervor, das Reservoir sind wahrscheinlich bestimmte Fledermausarten. Für diese und weitere tierische Viren (z. B. Vogelgrippeviren) ist charakteristisch, dass sie zwar vom Tier auf den Menschen übertragen werden und hier (schwere) Erkrankungen auslösen können, dass sie aber bisher nicht genetisch an den Menschen adaptiert sind und deshalb nicht innerhalb der menschlichen Population zirkulieren.

Bestimmte tierische Viren können sich jedoch durch ihre genetische Veränderung (Mutation, genetische Rekombination, genetisches Reassortment von viralen Genomsegmenten) schließlich voll an den Menschen adaptieren und zirkulieren dann in der Bevölkerung. Zu diesen „humanisierten“ Viren gehören in erster Linie die Humanen Immundefizienzviren, die von Affen (vor allem Schimpansen) stammen, aber auch bestimmte Influenzaviren, die problemlos zwischen Mensch und Schwein als Wirten zirkulieren.

Während Viren, die den Wirt wechseln, auch in der Zukunft immer wieder zu neuen Problemen führen werden, lassen sich andere Erreger, die sich in einer langen biologischen Evolution ausschließlich an den Menschen als Wirt angepasst haben, besser bekämpfen und sogar ausrotten. Das beste Beispiel ist die Eradikation des menschlichen Pockenvirus, die bereits in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts durch konsequente, weltweite Immunisierung der Bevölkerung erfolgte. Bei der Eradikation des Pockenvirus kamen eine Reihe von günstigen Umständen zusammen, so die politische Bereitschaft zur Durchführung der weltweiten Impfkampagne, die Verfügbarkeit eines wirksamen, preisgünstigen und stabilen Impfstoffs, das Zirkulieren nur eines (genetisch

stabilen) Virustyps und das Fehlen eines Virusreservoirs außerhalb des Menschen, von dem das Virus in die Bevölkerung zurückgebracht werden könnte.

Für andere ausschließlich humanpathogene Viren - wie die Poliomyelitisviren oder das Masernvirus - ist die Ausrottung trotz mehrfacher Ankündigungen durch die Weltgesundheitsorganisation noch nicht erfolgt. Zu den Ursachen gehören mangelnde Durchimpfung der Bevölkerung wegen kriegerischer Unruhen oder mangelnden politischen Interesses in manchen Ländern bzw. durch fehlende Impfbereitschaft in der Bevölkerung, aber auch (im Falle der Poliomyelitisviren) Gründe, die in der Natur der Impfviren liegen. Die in vielen Ländern noch heute eingesetzten Poliomyelitis-Lebendimpfstoffe bergen die Gefahr der Persistenz in manchen Impfungen, der Dauerausscheidung und der möglichen Rückmutation zu krankmachenden Virusstämmen. Aus diesem Grunde werden in Deutschland bereits seit mehreren Jahren Poliomyelitis-Totimpfstoffe für die Impfung der Bevölkerung eingesetzt.

Die Medizin wird also durch ein Ensemble von „neuen“ und „alten“ Viren immer weiter herausgefordert, wobei die Beziehungen zwischen Virusinfektionen des Menschen und der Tiere im Sinne der „One health“-Überlegung von besonderer Bedeutung sind.

*Anschrift des Vortragenden:
Institut für Medizinische Virologie,
Helmut-Ruska-Haus, Charité –
Universitätsmedizin Berlin, Campus
Charité Mitte, Charitéplatz 1, 10117 Berlin
e-mail: detlev.kruger@charite.de*

Hans-Otto Dill

Kultur vs. Zivilisation

Vortrag im Plenum der Leibniz-Sozietät am 10. März 2011

Der Vortragende stellt in seiner begriffsgeschichtlichen Untersuchung fest, dass „Kultur“ und „Zivilisation“ ursprünglich kein zusammenhängendes Binom bilden. „Kultur“ meint als Konterbegriff von „Natur“ das Verhältnis Mensch-Natur im Sinne der Humanisierung,

„Zivilisation“, bis Mitte des 18. Jahrhunderts ein Terminus der Zivilisationsprozeßordnung, ist hingegen kulturolo-

gisch der Gegenbegriff zu „Barbarei“. „civilisé“ begann das ältere „police“ als Bezeichnung für die höfisch-höfliche Benehmenskultur der *citoyens* (von *cité* > *civitas*), d. h. des Beamtenadels und der reichen Stadtbürger, zu ersetzen, als sich „Polizei“ im allgemeinen Sprachgebrauch für „Stadtbüttel“ durchsetzte. Die unerwünschte Assoziation des Wortes *police* = *police* mit Polizei wurde so vermieden.

Civilisation implizierte eine pejorative, inferiorisierende kulturelle Abgrenzung der Hauptstädter von den Provinzlern. Diese Differenzierung wurde auf die „Eingeborenen“ angewendet, als sich Franzosen, Engländer und Holländer bei der Errichtung ihrer Kolonialreiche im 19. Jahrhundert des Unterschieds im Kulturniveau zwischen ihnen und den vergleichsweise noch im Naturzustand verharrenden Afrikanern und Indianern bewußt wurden. Unter Rückgriff auf das Gegensatzpaar „Griechen vs. Barbaren“ zwischen antiker Polis-kultur und den umgebenden Noma-den- und Bauernvölkern wurde daher das neue Binom „Zivilisation vs. Barbarei“ gebildet: das die kulturelle Differenz zwischen den Westeuropäern und den Kolonialvölkern der „Dritten Welt“ ausdrückte.

Laut Dill fiel der Beginn der eigentlichen Karriere des Terminus „Zivilisation“ samt Gegenbegriff „Barbarei“ zeitlich mit der Kolonialisierung Afrikas und Asiens im 19. Jahrhundert zusammen. Diese Begrifflichkeit wurde zudem ausschließlich von der Ideologie, Geschichte und Kulturologie Englands und Frankreichs sowie von der nicht zufällig in diesen beiden Ländern erfundenen Ethnologie zur Rechtfertigung von Sklavhalterwesen, Ausbeutung, Inferiorisierung und partieller Ausrottung der „Eingeborenen“ entwickelt. Deshalb spielt der Zivilisationsbegriff traditionell in anfangs nicht koloniebesitzenden Ländern wie Deutschland eine geringere Rolle gegenüber dem Kulturbegriff. „Zivilisation“ bezeichnet in anglo- und francophonen Ländern sowohl „Landeskunde“ als auch die dem okzidentalen Kapitalismus inhärente rationalistische technikgestützte Kultur. Der moderne „Kulturbegriff“ dagegen bezieht sich demokratisch-gleichberechtigt auf die Gesellschaften aller Zeiten und Regionen.

Anschrift des Vortragenden:
Pillauer Straße 5, 10243 Berlin,
e-mail: dill@leibniz-sozietaet.de

Helga Picht

Koreanische Literatur – was ist das?

Vortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 14. April 2011

Die Referentin behandelte zwei Probleme:

1. Die historisch und politisch bedingte Vielgestaltigkeit der koreanischen Literatur (Nord- und südkoreanische Literatur, koreanische Literatur in China, Japan, Sowjetunion/Russland und anderen Ländern). Basierend auf ihrer Auffassung, daß die Anwendung der als allgemeingültige National-sprache anerkannten Muttersprache Hauptkriterium ist, stellte sie zur Diskussion: Was ist eine Nationalliteratur, welche Kriterien sind zu beachten, um Werke in diesem Begriff zusammenzufassen? Dazu stellte sie Ergebnisse aus ca. 50jähriger Lehr-, Forschungs- und Übersetzungstätigkeit vor und berichtete über eigene Forschungen zum Vergleich der nord- und südkoreanischen Prosaliteratur sowie zur koreanischen Prosa der nationalen Minderheit in China. Als Originalmaterial bezog sie sich dabei vornehmlich auf ihre Übersetzung des bedeutendsten koreanischen Romanzyklus des 20. Jahrhunderts der südkoreanischen Autorin Pak Kyongni (1926 – 2008): „Land“. Zehn Bände des insgesamt 21bändigen Werkes liegen in deutscher Übersetzung vor, sechs davon wurden von 2000 bis 2005 im seculo Verlag Osnabrück veröffentlicht.

2. Kann das literarische Schaffen gespaltener Länder bei der gegenseitigen Verständigung zwischen den Bürgern lange politisch gespaltener Staaten helfen oder nicht? Unter Bezug auf eigene Erfahrungen im Prozeß der Vereinigung Deutschlands nach 1990 kam die Autorin hier zu widersprüchlichen Ergebnissen. Die Spaltung Koreas im Zusammenhang mit dem kalten Krieg zwischen den Supermächten hatte zu einem internationalen Konflikt geführt, der 1950 bis 1953 in einen heißen Krieg eskalierte und nicht durch einen Friedensvertrag, sondern durch ein Waffenstillstandsabkommen zwischen Nordkorea und den von den USA geführten UN-Truppen beendet wurde, das bis heute gültig ist. Deshalb war und ist die hermetische Abschließung beider Landesteile gegeneinander

der wesentlich stärker ausgeprägt, als das jemals in Deutschland der Fall war. Die Referentin berichtete darüber, daß sie seit Beginn der 90er Jahre auf internationalen Konferenzen der Koreanisten Vergleiche über herausragende Werke der koreanischen Literatur in Nord und Süd anstellt, um nach Gemeinsamkeiten zu suchen und gegensätzliche Entwicklungen darzustellen.

In Beantwortung der aus dem Auditorium kommenden Fragen zur Weiterwirkung der alten koreanischen Kultur, zur Stagnation der Literaturentwicklung in Nordkorea seit den 70er Jahren, zum reichen literarischen Schaffen in Südkorea parallel zum rasanten ökonomischen Wachstum, zum Spannungsverhältnis zwischen Tradition und Moderne und zu Vergleichen mit den Tendenzen zur Negierung der DDR-Literatur im vereinigten Deutschland entfaltete sich eine lebhafte Diskussion. Dabei ging es nicht darum, schnelle Antworten zu finden, sondern tiefer in die gestellten Fragen einzudringen.

Anschrift der Vortragenden:
Bergstraße 24, 16321 Schönow,
e-mail: hkpicht@web.de

Michael Thomas

Transformation – Konturen eines interdisziplinären Projektes

Vortrag im Plenum der Leibniz-Sozietät am 14. April 2011

Neben dem Verweis auf die umfangreiche Agenda des Arbeitskreises „Klassen- und Gesellschaftsanalyse“ der Sozietät stellte der Referent das Thema in einen gleichsam paradoxen Zusammenhang: Während „Transformation“ nach 1989 relativ kurzzeitig und eher folgenlos Konzepte und Praktiken der Umgestaltung in den ehemals sozialistischen Ländern Ost- und Mitteleuropas bezeichnete, bald darauf von der Agenda wissenschaftlicher oder politischer Diskurse verschwand, ist heute wieder zunehmend von „großen Transformationen“ oder von „Gesellschaftstransformationen“ die Rede. Dabei besteht die Paradoxie nicht nur darin, dass ein verschütteter Terminus wieder auftaucht: Vielmehr besteht diese darin, dass sich zwischen beiden Kontexten und hinsichtlich begrifflicher Inhalte starke Unterschiede zeigen, der

Terminus also in seiner Bedeutung changiert.

Ausgehend von diesem Befund werden die unterschiedlichen Bedeutungen in den beiden Kontexten expliziert. Aktuell wird Transformation – als „große“, „zweite“ oder auch als „Gesellschaftstransformation des 21. Jahrhunderts“ – mit den globalen Umbruchprozessen verbunden und vor allem auf Erfordernisse einer sozialökologischen Gestaltung dieser Umbrüche fokussiert. Jede Transformation ist mehr als bisher notwendig ein sehr weites, interdisziplinäres

Projekt und zudem ein Projekt, bei dem sich in hohem Maße praktische und theoretische Schritte durchdringen bzw. bedingen. Darin liegt ein erkennbarer Nutzen des Konzeptes und wird der Hype verständlich. Zugleich aber liegen hierin die wichtigen Unterschiede zu einem universellen historischen oder auch einem auf den postsozialistischen Kontext bezogenen Konzept.

Für beide Kontexte liegen theoretisch stringente Ausarbeitungen vor. Heute aber ist weniger begriffliche Eindeutigkeit geradezu Voraussetzung be-

anspruchter Praktikabilität. Insofern wird einmal dafür plädiert, nicht einer Eindeutigkeit um jeden Preis zu folgen/diese zu suchen. Andererseits werden, auch mit Hinweis auf Themen des Arbeitskreises, Konturen für ein zeitgemäßes Projekt, welches die globalen Herausforderungen mit lokalen Einstiegen, Handlungsansätzen verschränkt, aufgezeigt. Gerade so bleibt Transformation auf der Agenda.

Anschrift des Vortragenden:

Waldeyerstraße 2, 10247 Berlin

e-mail: thomas.micha@t-online.de

Weitere Tagungsberichte

50 Jahre bemannte Raumfahrt

Festsitzung des Plenums der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin am 7. April 2011

Ein Bericht von Heinz Kautzleben

Die Festsitzung des Plenums fand zu ungewöhnlicher Zeit und an ungewöhnlichem Ort statt: von 17 bis 20 Uhr im Auditorium des Grimm-Zentrums der Humboldt-Universität zu Berlin. Das Fassungsvermögen des Auditoriums war voll ausgeschöpft. An der Festsitzung nahmen rund 50 Mitglieder der Leibniz-Sozietät teil: nahezu alle Mitglieder, die in Berlin und Umgebung wohnen und aktiv am wissenschaftlichen Leben der Sozietät teilnehmen, sowie eine beachtliche Zahl von Mitgliedern mit Wohnsitz außerhalb der Region Berlin. Präsident Dieter B. Herrmann konnte rund 100 Gäste begrüßen: aktive und bereits emeritierte Wissenschaftler aus den vier Universitäten in Berlin und Potsdam und weiteren wissenschaftlichen Einrichtungen und aus raumfahrtorientierten Unternehmen der Region, Mitglieder von wissenschaftlichen Gesellschaften, insbesondere der Deutschen Gesellschaft für Luft- und Raumfahrt (DGLR), der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft (DMG) und der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG). Gekommen waren zahlreiche Freunde der bemannten Weltraumfahrt, unter ihnen langjährige Freunde und Kollegen des Forschungskosmonauten Dr. Sig-

mund Jähn. Zu den vom Präsidenten namentlich begrüßten Gästen gehörten der Bezirksbürgermeister des Bezirkes Mitte von Berlin Dr. Christian Hanke und Dipl.-Ing. Hans-Ulrich Steimle, in den 1980er und 1990er Jahren Mitglied des Vorstandes des heutigen Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt.

In seiner Rede zur Begrüßung und Einleitung skizzierte der Präsident sodann den historischen Weg von Gagarins erstem Weltraumflug eines Menschen in einer Zeit der Konfrontation der Supermächte über den Flug von Sigmund Jähn als Teil des wissenschaftlichen Programms Interkosmos der damaligen sozialistischen Länder bis zum Flug des Raumschiffes „Sojus-TMA-21-Gagarin“ anlässlich des Gagarin-Jubiläums mit zwei russischen Kosmonauten und einem US-amerikanischen Astronauten an Bord zur Internationalen Raumstation ISS. Die Ankopplung erfolgte problemlos am 07. April 2011.

Im Mittelpunkt der Festsitzung stand die Übergabe der Urkunde über die Ehrenmitgliedschaft in der Leibniz-Sozietät an den ersten deutschen Weltraumfahrer, den Forschungskosmonauten Dr. rer. nat. Sigmund Jähn, Generalmajor a.D., Ehrenbürger von Berlin und Träger vieler weiterer Aus-

zeichnungen und Ehrungen, durch den Präsidenten der Sozietät. Das Plenum der Sozietät hatte Dr. Jähn am 27. Januar 2011 in Würdigung seiner außerordentlichen Leistungen auf dem Gebiet der Weltraumwissenschaften zum Wohle der Allgemeinheit und anlässlich des bevorstehenden 50. Jahrestages des Beginns der bemannten Weltraumfahrt zum Ehrenmitglied, zum ersten Ehrenmitglied der Leibniz-Sozietät überhaupt, gewählt.

Die Laudatio und den Hauptvortrag in der Festsitzung hielt der Vorstandsvorsitzende des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) in der Helmholtzgemeinschaft, Prof. Dr.-Ing. Johann-Dietrich Wörner, Mitglied von mehreren wissenschaftlichen Akademien. Sein Thema lautete: Von Sigmund Jähn zur Internationalen Raumstation – Rückblicke und Ausblicke. Herr Wörner hatte darum gebeten, in seinem Vortrag seiner persönlichen Hochachtung und der Wertschätzung der Mitarbeiter des DLR für Dr. Jähn Ausdruck geben zu können. Das Präsidium der Sozietät hatte deshalb darauf verzichtet, die Laudatio im Namen der Leibniz-Sozietät auf ihr Ehrenmitglied gesondert vorzutragen. (Diese kann von Interessenten jederzeit beim Präsidium abgefordert werden, unter info@leibniz-sozietat.de oder von kautzleben@t-online.de).

Herr Wörner erhielt für seine Ausführungen von den Teilnehmern außergewöhnlich langen Beifall. Er hatte über seine Laudatio auf Dr. Jähn hinaus in eindrucksvoller Weise, untersetzt mit zahlreichen Abbildungen, den aktuellen Stand und die Per-

spektiven der bemannten Weltraumfahrt präsentiert, dabei besonders die deutschen Anstrengungen im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit vorgestellt. Mehrfach betonte der Redner, dass Mensch und Roboter in der Weltraumfahrt und den raumfahrtgestützten Weltraumwissenschaften sich gegenseitig ergänzen. Menschen werden immer neugierig auf den Weltraum und die darin befindlichen Körper sein und begierig darauf, ihre Füße auf den Erdmond, die nächsten und die weiter entfernten Planeten zu setzen.

Nachdem Dr. Jähn in aller Form und mit großer Freude von den Mitgliedern der Leibniz-Sozietät in ihre Mitte aufgenommen worden war, nahm er das Wort zu seinem Vortrag

„Medizinische Voraussetzungen und praktische Erfahrungen zur bemannten Weltraumfahrt“, mit dem er frühere Ausführungen vor dem Plenum der Leibniz-Sozietät fortsetzte. Die von ihm vorgelegten Ergebnisse und die daraus abgeleiteten Anregungen für die medizinischen Wissenschaften werden in nächster Zeit in der Leibniz-Sozietät noch eingehender erörtert. Die Teilnehmer bestätigten Sigmund Jähn mit ihrem starken Beifall, dass er sich als Ehrenmitglied würdig in der Gelehrten-gesellschaft eingeführt hat.

Die Veranstaltung war vom Arbeitskreis Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften der Sozietät, in personam durch dessen Sprecher Heinz Kautzleben, vorbe-

reitet worden. Dieser steuerte zur Information besonders der zahlreichen Gäste ein Poster mit dem Titel „Die Weltraumwissenschaften in der Gelehrten-gesellschaft zu Berlin“ bei. Das Poster beschreibt die historischen Zusammenhänge und deutet an, wie die Weltraumwissenschaften weiterhin durch die Leibniz-Sozietät mit ihren Möglichkeiten gefördert werden sollen. (Die Datei des Posters kann von Interessenten unter der Adresse kautzleben@t-online.de angefordert werden.)

Sämtliche Präsentationen zur Festsitzung wurden elektronisch dokumentiert. Die Publikation wird angestrebt.

Schöne Einfachheit als (VER)FÜHRUNG in der Mathematik

2. Sitzung des Arbeitskreises „Prinzip Einfachheit“ mit einem Vortrag von Roswitha März

Am 24. März 2011 fand die zweite Sitzung des Arbeitskreises „Prinzip Einfachheit“ statt. Damit wurden die Aktivitäten des Arbeitskreises vom 8. April 2010 und vom 25. November 2010 fortgesetzt (vgl. dazu auch die Kurzberichte in Leibniz intern Nr. 47 und Nr. 50). Anliegen des Arbeitskreises ist es, die initiierte interdisziplinäre Diskussion zu dieser Thematik weiterzuführen und zu vertiefen. Dieses Anliegen fand auch in dieser Sitzung wieder große Resonanz.

Den Vortrag im Arbeitskreis hielt unser Mitglied Roswitha März zum Thema „Schöne Einfachheit als (VER)FÜHRUNG in der Mathematik“. Die Autorin hat ihren Beitrag wie folgt zusammengefasst:

„Schöne Einfachheit ist ein allgemeines Leitmotiv in der mathematischen Forschung, ein mentaler, höchst subjektiv geprägter Antrieb. Es verführt andererseits aber auch auf Abwege.

Vereinfachungen sind alltägliche Arbeitstechniken. In der Mathematik dient insbesondere auch die Abstraktion als ungemein nützliche Vereinfachung.

Die Vorstellung, ausschließlich bei nichtlinearen Zusammenhängen könnten kleine Ursachen katastrophale Wirkungen erzeugen, und lineare Systeme seien dagegen immun, also einfach, ist an enge Rahmenbedingungen mathematischer dynamischer Systeme gebunden. Sie hält einer Prüfung für allgemeinere Modelle dynamischer Prozesse nicht stand.

Zu bedenken ist, dass die bisherige Systemtheorie weitgehend der mathematischen Theorie dynamischer Systeme angepasst ist, welche sich ihrerseits ausschließlich auf relativ eingeschränkte Klassen von Differentialgleichungen stützt.

In der Mathematik haben Verallgemeinerung bzw. Abstraktion bisher oft zu größerer Klarheit geführt. Möglicherweise wird sich das wiederholen, wenn allgemeinere dynamische Vorgänge mit Hilfe allgemeinerer Differentialgleichungen in eine modernere Systemtheorie einbezogen werden.

Die Erfolge der Variationsrechnung verlocken zu einer Geltungsthese zur Einfachheit als Wirkprinzip. Jedoch, die Diversität von denkbaren Auf-

wandskriterien in der mathematischen Optimierung und bei anderen mathematischen Konstruktionen, verbunden mit wechselnden Konsequenzen, stellt eine Vermutung über ein generell wirkendes Einfachheits- oder Effektivitätsprinzip infrage. Auch wenn man hierarchisch vorgeht, wird man immer nur für speziellere Eigenschaften und Zusammenhänge Antworten finden, gewissermaßen Antworten im Kleinen. Darüberhinaus können sich mit wechselnden äußeren Zusammenhängen auch inhärente Extremaleigenschaften eines Systems verändern.

Ist nicht in folgedessen der Gedanke an (genau) ein sinnvolles, formalisierbares Optimierungsziel für ein komplexeres System, einen Prozess, einen Sachverhalt an sich eine irreführende Vereinfachung?“

Die anschließende *Diskussion*, an der sich die Mehrheit der Anwesenden beteiligte, wurde sehr kontrovers geführt. Großen Konsens gab es in folgenden Schwerpunkten:

- Die Suche nach einer einheitlichen, alles überdeckenden Definition Einfachheit war und ist schwierig und nicht in erster Linie das Ziel des Arbeitskreises. Dessen ungeachtet wurde die Bedeutsamkeit der Thematik für alle Disziplinen und die Notwendigkeit der Behandlung unterstrichen. Hilfreich könnten dazu systematische Analysen der Teilge-

biete der Mathematik hinsichtlich von Kriterien für Einfachheit sowie von Strukturen und Prozeduren auf dem „Weg“ zur Einfachheit sein.

- Es muss immer klar definiert sein, worauf Einfachheit bezogen ist (Ziel bzw. Anforderung, situationale Bedingungen). Jeder Vortragende möge (zukünftig) seinem Vortrag eine Definition Einfachheit voranstellen, so dass nach einer Reihe von Sitzungen eine Menge von Definitionen Gegenstand einer Diskussion sein kann.

- Die Thematik des Arbeitskreises hat eine lange Tradition in unserer Akademie. Werner Ebeling erinnerte an den Vortrag von Akademiemitglied Helmut Thiele über Kompliziertheitsmaße auf der von Friedhart Klix 1974 organisierten Konferenz „Organismische Informationsverarbeitung“. (Klix, F. (Hrsg). Organismische Informationsverarbeitung. Akademieverlag Berlin, 1974). In diesem Zusammenhang ist es wichtig, noch stärker auf das bisher Erarbeitete zurückzugrei-

fen und sich mit den bereits vorliegenden Ergebnissen zur Einfachheit auseinander zu setzen.

Die dritte Sitzung des Arbeitskreises findet am 13.10.2011 statt und wird gemeinsam mit dem Plenum durchgeführt. Der Vortragende ist unser Mitglied Helmut Moritz (Graz). Er wird über Forschungen von Gregory Chaitin zur Komplexität biologischer Systeme referieren.

Werner Krause

Auf dem Kontinuitätspfad China zwischen Kapitalismus und Sozialismus

April-Debatte im Arbeitskreis Klassen- und Gesellschaftsanalyse

China ist nicht nur als globale Macht in aller Munde. Als ein eigenständiges wie eigenartiges Beispiel moderner gesellschaftlicher Entwicklung und gesellschaftlicher Transformation fasziniert das Land immer wieder Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Aus modernisierungstheoretischer Perspektive etwa ist die Frage noch immer nicht hinreichend beantwortet, ob denn China mit seiner gelingenden Transformation in eine moderne Wirtschaft und Gesellschaft „zwischen Kapitalismus und Sozialismus“ tatsächlich ein in dieser Theorie nicht zu erklärendes Unikat darstellen würde. Versteht man dabei den modernisierungstheoretischen Ansatz in seinem paradigmatischen Anspruch, so zeigt sich die große Relevanz dieser Frage – dann allerdings auch weit über alle Theorie hinaus.

Um es vorweg zu sagen: Die Diskussion am 15. April im Arbeitskreis „Klassen- und Gesellschaftsanalyse“ hat die Frage weniger explizit gestellt und vor allem nicht beantwortet, sie hat sich aber gleichwohl in ihrem Rahmen bewegt. Mit Dr. Wolfram Adolphi war ein langjähriger Kenner chinesischer Politik und Gesellschaft (siehe auch: www.asiaticus.de) als Diskussionspartner für den Arbeitskreis gewonnen worden. In seiner breiten Einsteuerung ging er auf die Besonderheiten historischer Etappen der chinesischen Geschichte ein, wobei ein besonderes Augenmerk

dem „Kontinuitätspfad seit 1978“ galt. In diesem Kontinuitätspfad liegt freilich zugleich der große Unterschied zu den kontinuierlichen Stagnationsprozessen in den ehemals sozialistischen Ländern, ob nun der Sowjetunion oder der DDR. Insofern steckt hinter „Kontinuität“ ein enormes und flexibles Lern- und Anpassungsprogramm, das sich einer eindeutigen Fokussierung entziehen muss: China ist mindestens ein ganzer Kontinent, und mit seiner enormen inneren Vielfalt war er bisher zugleich in der Lage, flexibel auf globale Herausforderungen zu reagieren. Dabei sind vielfach Begriffe und Wertmaßstäbe, die ihre eurozentrische Ausrichtung oder Herkunft nicht abstreifen können, unangemessen. China muss vor allem aus sich heraus besser verstanden werden.

Adolphi hatte seiner Einführung einen Text zur Seite gestellt (Chinas Planwirtschaft als dialektische Aufhebung der sowjetischen, DAS ARGUMENT 286/2010), in dem sehr plastisch die einzelnen Elemente, Mechanismen solcher Lern- und Anpassungsprozesse aufgezeigt werden. Das verhindert ein Scheitern dieses „größten Gesellschaftsexperiments der Gegenwart“ (Negt), dessen enorme Widersprüchlichkeiten und die damit verbundenen globalen Gefährdungen allerdings nicht zu ignorieren sind.

Welche Lösungsansätze könnten, beachtet man die innere Vielfalt und auch Flexibilität, nun also aus China kommen? Oder wird es auf seinem begrenzten Pfad eher zum „letzten Sargnagel“ einer insgesamt zu wenig lernfähigen globalen Zivilisation? Wie kann es gelingen, dies war eine der übergreifenden Fragen in der gesamten Debatte, „die Peripherie“ in den eigenen Verantwortungszusammenhang einzubeziehen?

Vielleicht steckt im letzten Satz schon wieder ein schiefes Bild, mit dem das Begreifen unterschiedlicher Transformationen in ihrem globalen Zusammenspiel eher verstellt wird. Es weist aber zumindest darauf hin, dass wir nach hinreichenden Bildern und Modellen noch suchen müssen, um die Pfade globaler Transformationen in ihrem Zusammenhang begreifen zu können. Dafür dürfen kulturelle Eigenarten und Eigenständigkeiten nicht unterschätzt werden. Für China sind diese wohl von einer ganz besonderen Relevanz.

Die nächste Veranstaltung des Arbeitskreises findet am 10. Juni 2011 (15:00), wiederum in der Pettenkofferstr. 16 – 18, statt. Dr. Michael Brie, Institutsleiter bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung, wird eine spezifische Perspektive auf moderne Gesellschaftstransformationen entwickeln. Die übergreifende Frage ist die nach der Transformationsfähigkeit moderner Gesellschaften. Mit dieser verbinden sich politische Gestaltungsanforderungen und entsprechende Gestaltungsvorschläge.

Michael Thomas

Anfragen zu den Vortragsmaterialien und Veranstaltungen bitte an Michael Thomas (thomas@biss-online.de)

Leseempfehlungen

Die Linden-Universität

Die Humboldt-Universität Unter den Linden 1945 bis 1990. Zeitzeugen – Einblicke – Analysen. Wolfgang Girnus/Klaus Meier (Hrsg.). Leipziger Universitätsverlag 2010, geb., 653 Seiten.

Die Publikation enthält die Beiträge der gleichnamigen zweitägigen Konferenz vom 19. und 20. März 2009 anlässlich des 200. Jubiläums der Linden-Universität im Jahr 2010. Eingeladen hatten die Helle Panke e.V. im Verbund mit den Landesstiftungen in Berlin und in Brandenburg und der bundesweit arbeitenden Rosa-Luxemburg-Stiftung (RLS). Das Anliegen der Konferenz, ihr Zustandekommen und die Hintergründe werden in den einleitenden Beiträgen von W. Girnus und K. Meier (Hrsg.) ausführlich erläutert. Sie wurde von einer Vorbereitungsgruppe, der außer den beiden Herausgebern profilierte Wissenschaftshistoriker und -philosophen angehörten, Dr. sc. H. Bernhardt, Prof. Dr. H. Laitko, Prof. Dr. R. Mocek und Prof. Dr. K.-F. Wessel, mit viel Engagement getragen. Entstanden ist ein Band rechtzeitig zum Geburtstag der Linden - Universität, der bei aller Widersprüchlichkeit und Unvollkommenheit als Diskussionsangebot in der aktuellen Forschung zur Geschichte der hauptstädtischen Universität angenommen werden kann und sich auch ausdrücklich als solcher versteht. (Vgl. H. Laitko S. 43.) Ob die ausschließliche Orientierung der RLS in Fragen der Wissenschaft als Gegenstand der politischen Bildung auf John Desmond Bernal als Pionier der Wissenschaftsforschung (K. Meier, S.28) nicht vielleicht eine Erweiterung erfahren sollte durch eine Fokussierung weiterer profilierter Persönlichkeiten der internationalen und der deutschen Wissenschaft (als Beispiele seien K. Zetkin, A. Kollontai oder N. Bucharin genannt), das mag als Anregung für die Ausarbeitung von Fragen der Wechselbeziehungen von „Wissenschaft und politischer Bildung“ gelten.

Der Band gliedert sich, der Konferenz folgend, in VIII Komplexe mit insgesamt 28 Beiträgen sowie den oben genannten einleitenden Beiträgen der Hrsg.:

I Die Humboldt-Universität im Licht der Wissenschaftsgeschichte (H.Laitko [22 S.]; H. Bernhardt [48 S.]; A. Vogt [22 S.]; S. Prokop [26 S.]

II Grundlagenwissenschaften und Interdisziplinarität (K. Fuchs-Kittowski, E. Albrecht, E. Langner, D. Schulze [44 S.]; W. Ebeling [18 S.]; R. März [22 S.]

III Naturwissenschaften: Chemie und Biowissenschaften (L. Kolditz [10 S.]; G. Jacobasch [28 S.]; E. Höxtermann [20 S.]

IV Naturwissenschaften: Landwirtschaftswissenschaften und Biologie (E. Lindemann [36 S.]; J. Schulze [12 S.]; A. Wessel [16 S.]

V. Medizin (H. David [20 S.]; P. Schneck [16 S.]

VI. Psychologie und Pädagogik (L. und H. Sprung [18 S.]; G. Herzberg (spontane Wortmeldung zu L. und H. Sprung [2 S.]; Kl.-P. Becker [24 S.]

VII Gesellschaftswissenschaften (F. Hörnigh [10 S.]; P.H. Feist [16 S.]; M. Schaum [30 S.]; G. Herzberg [36 S.]; H.-C. Rauh [34 S.]; K.-F. Wessel [10 S.]; E. Mehls, H. Schützler, S. Striegnitz [24 S.]

VIII Von der Podiumsdiskussion „Die Humboldt-Universität in der Wende“ (D. Klein [28 S.]; K. Schwarz [12 S.]; G. Petruschka [2 S.]

Das Buch konzentriert sich im Unterschied zu der mehrbändigen im Auftrag des Präsidenten der Universität herausgegebenen Festschrift von insgesamt 6 Bänden, (von denen bisher die Bde. 4 - 6. erschienen sind, vgl. Rez. von H.-C. Rauh, ND v. 17.02. 2011) ausschließlich auf die Zeitperiode 1945 bis 1990 und damit auf Fragen der Hochschulwissenschaft in der DDR. 50 Jahre (bzw. hier noch nicht einmal) sind bekanntermaßen noch kein hinreichend bedeutsamer Zeitrahmen für die Beurteilung wissenschaftlicher Entwicklungen, sie können es aber durchaus sein. Es ist ein Verdienst der Autoren sich überwiegend dieser Zeitoption aus der Sicht der DDR-Wissenschaft zu stellen, sowohl der widersprüchlichen (zum Teil auch politisch bedingten

und wissenschaftsinternen) als auch der **ergebnisreichen** Seite dieser Entwicklungen an der Berliner Universität. Von großem Interesse, aber wohl auch am strittigsten dürften die vielfach erwähnten Wechselbeziehungen von disziplinärer und interdisziplinärer Arbeitsweise im universitären Selbstverständnis sein. Informativ und lesenswert ist dieser Band vor allem auch für die beteiligten und zum großen Teil vor und nach 1990 „abgewickelten“ wissenschaftlichen Lehrkräfte der HUB.

Rose-Luise Winkler

Kurt Schwabe - das Lebenswerk

Kaden, Heiner: Kurt Schwabe. Chemiker, Hochschullehrer, Rektor, Akademiepräsident, Unternehmer. Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, 2011. 285 S., 57 z.T. farbige Abb., 44,00 Euro, ISBN 978-3-7776-2129-6.

Der Chemiker Prof. Dr. Heiner Kaden, Vizepräsident der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, hat im Frühjahr 2011 ein Buch über das Lebenswerk von Kurt Schwabe (1905-1983) vorgelegt, das in keiner Bibliothek fehlen sollte. Schwabe, Ordentliches Mitglied der DAW 1953, wird den älteren Mitgliedern der Leibniz-Sozietät noch aus seiner Tätigkeit als Vizepräsident der AdW von 1971 bis 1980 bekannt sein. Heiner Kaden, Doktorand bei Schwabe in Dresden und dessen Nachfolger als Direktor des elektrochemischen Forschungsinstitutes in Meinsberg, hat es unternommen, Schwabes außerordentliche vielseitige und erfolgreiche Tätigkeit umfassend darzustellen. Man merkt dem Buch an, daß es aus tiefer Sachkenntnis, persönlicher Erfahrung und akribischem Aktenstudium entstanden ist. Es ist Heiner Kaden gelungen, nicht nur ein anschauliches Lebensbild Kurt Schwabes zu zeichnen, sondern auch die Vielfalt der Wissenschaftslandschaft der DDR einzufangen. Seine Wertungen sind ausgewogen, nachvollziehbar und frei

von jeglicher Polemik. Nicht nur die Mitglieder der Leibniz-Sozietät werden dieses Buch mit großem Gewinn lesen, zumal der Autor die auch unter Historikern nicht eben häufige Fähigkeit besitzt, die Fülle der Fakten übersichtlich und in einem sehr gut lesbaren Stil darzubieten. Der Herausgeber, die SAW, hat dazu beigetragen, daß nicht nur ein wichtiges, sondern auch ein schönes Buch entstanden ist.

Hans-Henning Walter

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät - zuletzt erschienene Bände

Band 106 (2010)

Druck der „Opera didactica omnia“ des Comenius vor 350 Jahren. Festsitzung des Plenums am 8. März 2007. Mit Beiträgen von Andreas Fritsch, Dieter B. Herrmann, Werner Korthaase †, Jaroslav Pánek, Siegfried Wollgast

Band 107 (2010)

Karl Lanius†, Tipping Points-Beispiele aus Natur und Gesellschaft

Christa Luft, Verselbständigung der Finanzen gegenüber der Realwirtschaft – Überakkumulation als Krisenquelle

Wolfgang Schmitz, Horst Kunze – Buchwissenschaftler und Bibliophiler
Detlef Nakath, Zur Entwicklung der deutsch-deutschen Beziehungen in der Ära Honecker

Hans-Otto Dill, Alexander von Humboldt – Reiseschriftsteller, Lateinamerikanist, Sozialwissenschaftler

Winfried Engler, Transitive oder intransitive Zeichen. Theorien postmoderner Tiefenlosigkeit
Armin Jähne, Mitläufer wider Willen oder Parteigänger Hitlers. Wilhelm Webers Berliner Jahre
Nachrufe

Gisela Jacobasch, Nachruf auf Gregor Damaschun

Klaus-Dieter Jäger, Nachruf auf Joachim Herrmann

Rezension

Hannelore Bernhardt, Leonhard Euler 1707/1783. Mathematiker – Mechaniker – Physiker

Band 108 (2010)

Einfachheit als Wirk-, Erkenntnis- und Gestaltungsprinzip. Wissenschaftliche Plenarveranstaltung der Leibniz-

Sozietät am 8. April 2010
Herausgegeben von Erdmute Sommerfeld, Herbert Hörz und Werner Krause

Mit Beiträgen von Gerhard Banse, Karl-Heinz Bernhardt, Hans-Otto Dill, Wolfgang Eichhorn, John Erpenbeck, Klaus Fuchs-Kittowski, Wolfdietrich Hartung, Herbert Hörz, Lothar Kolditz, Werner Krause, Sabine Müller, Rainer Schimming, Erdmute Sommerfeld

Hinweis der Web-Redaktion

Im Archiv der digitalisierten *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät* auf der Homepage der Sozietät stehen nunmehr auch die Bände 1 bis 49 zur Verfügung.

Die Bearbeitung dieser Bände weist einige Besonderheiten auf, die dazu führten, dass die erhaltenen Dateien im Durchschnitt größer sind, als die für die Digitalisierung der Bände ab Nr. 50 zur Verfügung stehenden Original-Satzdateien. Einige Textstellen sind nicht durchsuchbar, insbesondere solche, die auf nichtlateinischen Alphabeten basieren. Sie können nur als Bild ausgedruckt werden.

Klaus-Peter Steiger

Personalia

Wir gratulieren: „Runde“ Geburtstage im 3. Quartal 2011

Franz Halberg (92) am 5.7.

Klaus Junge (85) am 9.7.

Uwe-Jens Heuer (84) am 11.7.

Hermann Haken (84) am 12.7.

Josep-Maria Terricabras Nogueras (65) am 12.7.

Helmut Abel (83) am 21.7.

Werner Kalweit (85) am 27.7.

Günter Mühlpfordt (90) am 28.7.

Fritz Vilmar (82) am 28.7.

Gerhard Banse (65) am 28.7.

Peter Feist (83) am 29.7.

Helga Nußbaum (83) am 3.8.

Wilhelm Finck (82) am 3.8.

Günther Vormum (85) am 7.8.

Claus Grote (84) am 8.8.

Pierre Lévêque (90) am 11.8.

Bernhard Kytzler (82) am 16.8.

Helga Schultz (70) am 16.8.

Friedhilde Krause (83) am 18.8.

Hermann Grimmeiss (81) am 19.8.

Klaus Mylius (81) am 24.8.

Alfred Zimm (85) am 25.8.

Rudolf Schubert (84) am 26.8.

Monika Hardygora (60) am 29.8.

Karl Hohmuth (82) am 31.8.

Klaus Kinner (65) am 1.9.

Horst Weber (86) am 4.9.

Michael Thomas (60) am 4.9.

Werner Kochmann (81) am 6.9.

Dieter Kirchhöfer (75) am 6.9.

Parviz Khalatbari (86) am 10.9.

Werner Scheler (88) am 12.9.

Werner Ebeling (75) am 15.9.

Jürgen Kopp (65) am 15.9.

Frank Deppe (70) am 23.9.

Bernhard Fabian (81) am 24.9.

Ernstgert Kalbe (80) am 27.9.

Lothar Kolditz (82) am 30.9.

Die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin gratuliert allen Genannten zu ihrem Ehrentage und wünscht ihnen Gesundheit und Schaffenskraft

Ehrendes Gedenken

Die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin erhielt Nachricht vom Ableben ihrer Mitglieder

Joachim Auth

*22.05.1930 - †14.03.2011

Ordentliches Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften/Akademie der Wissenschaften der DDR seit 1969

Mitglied der Leibniz-Sozietät seit 1993

Wilfried Schröder

*10.08.1941 - † 12.04.2011

Mitglied der Leibniz-Sozietät seit 2001

Siegfried Franck

*12.03.1952 - † 16.05.2011

Mitglied der Leibniz-Sozietät seit 1994

Die Leibniz-Sozietät wird ihr Andenken in Ehren halten

Personalnota

Rolf Hecker (Berlin) teilt mit, dass er vom 15. bis 25. März 2011 Vorträge über die Geschichte und Gegenwart des MEGA-Projekts in Brasilien an den Universitäten in Belo Horizonte (UFMG – Centro de Desenvolvimento e Planejamento Regional), in Campinas (Unicamp – Instituto de Filosofia e Ciências Humanas) und in São Paulo (USP – Faculdade de Filosofia, Letras e Ciências Humanas) gehalten hat. Außerdem hat er die Stiftung Mauricio Grabois, die Vertretung der Rosa-Luxemburg-Stiftung und die Escola Nacional Florestan Fernandes (MST – Landlosenbewegung) aufgesucht.

Werner Ebeling (Berlin) wurde im Oktober 2010 zum auswärtigen Mitglied der Russischen Akademie der Naturwissenschaften, Klasse Kosmogonie, gewählt. Die Urkunde wurde ihm kürzlich vom Mitglied der Akademie, Prof. Sergey Trigger, persönlich ausgehändigt.

Jürgen Hofmann (Berlin), Vorsitzender des Kulturausschusses der BVV Lichtenberg, hielt die Festrede auf der am 21. Mai 2011 vom Bezirksamt Lichtenberg von Berlin ausgerichteten Festveranstaltung zum 130. Jahrestag des Zentralfriedhofs Friedrichsfelde. Als Zeit- und Landeshistoriker konnte er vor dem Gremium darauf verweisen, dass der Friedhof als erster städtischer Parkfriedhof in Berlin zu den bekanntesten Begräbnisstätten der Stadt zählt und eine wechselvolle Geschichte aufweist. In Friedrichsfelde begegnen uns die Spuren einer wechselvollen Geschichte. Seine Gräber legen Zeugnis ab vom „Jahrhundert der Extreme“ und den Hoffnungen und Irrtümern seiner Akteure. Nur auf wenigen Friedhöfen ist das Spektrum politischer, kultureller und gesellschaftlicher Bewegungen und Akteure so breit und differenziert aufzufinden, wie in Friedrichsfelde.

Dieter B. Herrmann (Berlin) wurde am 8. Mai 2011 zum Ehrenmitglied der am gleichen Tage in Wien gegründeten "Gesellschaft deutschsprachiger Planetarien" (GdP) gewählt. Die Gesellschaft bezweckt die Wissenschaftspopularisierung und will den Planetarien gegenüber Politik und Öffentlichkeit eine wirksamere Stimme geben. Die Gesellschaft ist die neue Organisationsform der alljährlichen Zusammenkunft der Planetarien Deutschlands, Österreichs und der Schweiz und soll die Einrichtungen der Mitgliedsländer besser vernetzen. Die rd. 70 Teilnehmer der Gründungsversammlung wählten neben Prof. Dr. Dieter B. Herrmann (Berlin) auch Prof. Dr. Hans-Ulrich Keller (Stuttgart) zum Ehrenmitglied. Beide haben die Planetarien in Berlin bzw. Stuttgart Jahrzehnte hindurch geleitet und mit ihrer Arbeit der Planetariumsidee wesentliche Impulse verliehen. Zum Präsidenten wurde Gerd Thiele vom Planetarium Cottbus und zu Vizepräsidenten Björn Voss (Münster) und Christian Theis (Mannheim) gewählt.

Hans-Henning Walter (Freiberg) bereitet für April 2012 eine Tagung über das Lebenswerk des Freiburger Chemikers Wilhelm August Lampadius sowie die Publikation eines Tagungsbandes vor.

Für die nächsten Jahre plant er eine Tagung über den vielseitigen Chemiker, Hochschullehrer, Maler, Psychologen und Philosophen Wilhelm Ostwald (1853-1932), Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften ab 1905. Dabei sollen vor allem die weniger bekannten Seiten des Wissenschaftlers ins Blickfeld genommen werden, so seine Einteilung der Forscher in "Romantiker" und "Klassiker", seine Farbenlehre in Theorie und Praxis sowie seine Untersuchungen zur Entwicklung von Genies.

Impressum: *leibniz intern* – Mitteilungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Herbert Wöltge Tel.: 030 65 623 49 / erscheint 4mal jährlich

E-Mail: mitteilungen@leibniz-sozietaet.de

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 20. Mai 2011

Bankverbindung der Leibniz-Sozietät: Kto-Nr. 4964229800 Commerzbank BLZ 120 800 00

Bankverbindung der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät: Kto-Nr. 3756939008 Berliner Volksbank BLZ 100 900 00